Neue Gütersloher Zeitung.

Abonnementspreis pro Quartal: Mark 1,50 inkl. Botenlohn.

Insertionspreis: Die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg.; Reklamen 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Erscheint wöchentlich dreimal: **Dienstag, Donnerstag u. Samstag abend.**

Redaktion und Expedition: Berlinerstraße 319.

Nr. 32. | Druck und Verlag: **Schmäling & Ohlbrock in Gütersloh.** | **Donnerstag, den 15. März 1894.** | Verantwortlicher Redakteur: **Johannes Vogt in Gütersloh.** | **5. Jahrgang.**

Die Staffeltarife von 1891.

Die Staatsregierung hat, wie schon bekannt, beschlossen, für den Fall des Inkrafttretens des deutsch-russischen Handelsvertrages und für den Fall der Aufhebung des Identitätsnachweises bei der Getreideausfuhr die allgemeinen Ausnahmetarife für Getreide und Mühlenfabrikate vom 1. September 1891 auf den preußischen Staatsbahnen wieder aufzuheben.

Diese Ausnahmetarife — Staffeltarife, die mit steigender Entfernung fortschreitende erhebliche Frachtvorteile gewähren, — wurden am 1. September 1891 insbesondere wegen der ungünstigen Ernteaussichten und wegen des russischen Roggenausfuhrverbots eingeführt, — um wie die Ankündigung im „Reichsanzeiger" lautete — „eine unter den zeitigen Verhältnissen etwa zu befürchtende Schwierigkeit in der Ernährung der Bevölkerung abzuschwächen." Maßgebend war hierbei also weniger die Absicht, für die nördlichen und östlichen Provinzen, die mehr Getreide produzieren als konsumieren, in der damaligen Zeit durch erleichterte Zufuhr zur Hilfe zu kommen.

Die ungünstigen Verhältnisse von damals, bestehen nun schon seit geraumer Zeit nicht mehr. Gleichwohl sind die Staffeltarife geblieben, da sie sich nicht nur für die Staatskasse gewinnbringend, sondern auch für die östliche Landwirtschaft, der die Ausfuhr über See aus bekannten Gründen verschränkt war, segensreich erwiesen. Auf der anderen Seite aber erwuchsen mit der Zeit für die westliche, sehr viel weniger für die südliche Landwirtschaft Nachteile durch die Konkurrenz, welche die erleichterte Zufuhr ihren Produkten brachte. Während man im Osten für die Aufrechterhaltung der Staffeltarife eintrat, forderte man hier ihre Beseitigung.

Diesen Gegensatz auszugleichen, bietet das Inkrafttreten des deutsch-russischen Handelsvertrages Gelegenheit. Denn durch die in diesem Vertrage vorgesehene Herabsetzung des Kornzolls auf den Satz von 3,50 Mark, der auch den übrigen Vertragsstaaten gewährt ist, wird es möglich, der nördlichen und östlichen Landwirtschaft wieder die Ausfuhr über See zu eröffnen. Wird der Landwirtschaft des Nordens und Ostens zugleich mit der Aufhebung des Identitätsnachweises diese Möglichkeit gewährt, dann hat sie geringeres Interesse an der Aufrechterhaltung der Staffeltarife für den Versand nach Westen und Süden.

Die Staatsregierung hat demgemäß sich zu der Beseitigung der am 1. September 1891 für Getreide und Mühlenfabrikate eingeführten Staffeltarife entschlossen. Sie hat damit nicht etwa eine grundsätzliche Stellung gegen Staffeltarife überhaupt eingenommen und so auch nicht die preußische Eisenbahntarifpolitik nach einer bestimmten Richtung festgelegt. Ueber die Dauer der Beseitigung hat die Staatsregierung keine Entscheidung getroffen; ebenso wenig aber hat sie sich die Möglichkeit abgeschnitten, auf die Wiedereinführung der jetzt aufzuhebenden Tarife zurückzukommen; denn es lassen sich Fälle denken, z. B. bei ausgedehntem Mißwachs, wo ihre Wiedereinführung gerade im Interesse des Westens erforderlich ist. Die Staatsregierung konnte sich in dieser Beziehung nach keiner Seite binden; wohl aber darf sie das Vertrauen dafür in Anspruch nehmen, daß sie den Beschluß der Beseitigung in loyaler Weise ausführen wird.

Es sind in der Hauptsache preußische Interessen, die für den Beschluß der Staatsregierung maßgebend gewesen sind. Durchaus falsch ist die Auffassung, als ob das Reich Preußen hierzu „gezwungen" habe: Der Reichskanzler hat am Sonnabend gegen diese Unterstellung als eine durchaus unbegründete und irrige im Reichstage lebhaft Einspruch erhoben. Die Aufhebung der Staffeltarife begründet sich zur Genüge aus der Lage der Dinge in den verschiedenen Landesteilen Preußens.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Der Finanzminister Dr. Miquel veranstaltete Dienstag abend ein größeres Diner, zu welchem auch der Kaiser erschien. Ferner waren erschienen hohe Reichs- und Staatsbeamte sowie hervorragende Parlamentarier.

Ueber die Reise der Kaiserin nach Abbazia wird berichtet: Die Kaiserin ist Dienstag nachmittag 2 Uhr mit den kaiserlichen Kindern und dem Gefolge in dem vom Verkehrsdirektor Regierungsrat Ritter von Pfeiffer und dem Verkehrschef Tomas geführten Hofsonderzug auf dem Bahnhof Mattuglie eingetroffen. Der Bahnhof war mit Laubguirlanden und österreichischen und deutschen Fahnen geschmückt, der Bahnsteig, der Wartesaal und der Aufgang mit Teppichen belegt und mit Palmen und Gewächsen geziert. Den Hofzug verließen zuerst der Hausmarschall Freiherr von Lyncker und der Oberhofmeister Freiherr von Mirbach. Bei ersterem meldete sich im Auftrage des Kaisers Franz Josef der Statthalter Ritter von Rinaldini. Bald darauf entstieg die Kaiserin in hellem Reisekleide dem Wagen, der Statthalter wurde vorgestellt und von Ihrer Majestät durch eine Ansprache ausgezeichnet. Sodann erfolgte die Vorstellung des Kommandanten des deutschen Schulschiffes „Moltke", Kapitäns z. S. Koch. Ihre Majestät trat sodann auf die aus deutschen Herren und Damen bestehende Depution zu, die aus Fiume hergekommen war, und nahm ein prächtiges Flieder bouquet entgegen. Die Kaiserin fuhr alsdann in offenem Wagen nach Abbazia. Voran fuhren der Statthalter mit dem Bezirkshauptmann und dem Präsidialsekretär. Hinter dem Wagen ihrer Majestät kam ein geschlossener Wagen mit der kaiserlichen Prinzessin, hierauf die kaiserlichen Prinzen und das Gefolge in langer Wagenreihe. Die Bevölkerung der Umgebung war in großer Zahl herbeigeströmt und umsäumte die Hügel der langen Fahrstraße, was ein prächtiges Bild bot. Vor Volosca ließ Ihre Majestät den Wagen halten, um die Großherzogin von Toscana, welche mit dem Großherzog von Toscana von der von denselben bewohnten Villa promenierte, zu begrüßen. Auch bei der Durchfahrt durch Volosca waren alle Bewohner auf den Straßen oder an den Fenstern, in Abbazia selbst begrüßten sämtliche Kurgäste Ihre Majestät auf das Ehrfurchtsvollste. In der Villa Amalia erwartete der Direktor der Kuranstalt Silberhuber Ihre Majestät und, als beim Eintritt um 2 Uhr 40 Minuten die deutsche Flagge gehißt wurde, gab S. M. Schulschiff „Moltke", welches große Flaggengala angelegt hatte, den üblichen Geschützsalut ab. Die Kaiserin besichtigte nach der Ankunft in Abbazia die Räumlichkeiten der Villa Amalia sowie die der Villa Angiolina und begab sich sodann mit den Kaiserlichen Kindern nach dem reservierten Garten, wo sich eine herrliche Aussicht bietet. Der Salon Ihrer Majestät ist mit zahlreichen Bouquets geschmückt, welche von den deutschen Reichsangehörigen in Triest, der Stadt Fiume, von dem Direktor Silberhuber und der Kuranstalts-Kommission gewidmet worden sind.

Wir sind in der Lage, so schreibt die „N. A. Z.", „die in parlamentarischen Kreisen umgehende Nachricht" von dem bevorstehenden Rücktritt des Staatssekretärs im Reichsamt des Innern, Staatsministers Dr. v. Boetticher, als jeder Begründung entbehrend zu bezeichnen.

Der Präsident des evangelischen Ober-Kirchenrats Wirkliche Geheime Rat D. Dr. Barkhausen ist aus Allerhöchstem Vertrauen auf Lebenszeit in das Herrenhaus berufen worden.

Zwischen der deutschen und der russischen Regierung war verabredet worden, daß der deutsch-russische Handelsvertrag bis zum 20. März ratifiziert d. h. in aller Form abgeschlossen sein sollte. Die dritte Lesung ist für morgen Freitag in Aussicht genommen, nachdem vorher noch die dritten Lesungen des Etats und des Gesetzes über die Aufhebung des Identitätsnachweises erledigt sein werden. Daß die endgiltige Abstimmung über den ganzen Handelsvertrag der Abstimmung über den Artikel 1 entsprechen wird, gilt allgemein als sicher. Voraussichtlich wird dann der Vertrag

Frühling im Herzen.

Sieh, der Winter ist vergangen,
Schnee und Regen ist vorbei,
Leben, das der Tod gefangen,
Bricht die Bande und wird frei.
Aller Orten regt sich mächtig,
Was des Winters Schlaf gedrückt,
O, und bald steht alles prächtig.
Frühlingsmäßig ausgeschmückt.

Seinen Odem läßt Gott walten
Lebenswarm durch Wald und Flur;
Auferweckungsstimmen schallen
In die Gräber der Natur,
Ihre Adern wieder fließen,
Und ihr Antlitz färbt sich schön,
Tausend Lebenskeime sprießen,
In den Thälern, auf den Höh'n.

Ueberall erschallt es deutlich:
Leben ist vom Tod erweckt!
Und die Erde schmückt sich bräutlich,
Und der blaue Himmel lacht.
Komm, dies Wunder anzusehen,
Freu' dich, Seele, inniglich:
Gott läßt seinen Odem wehen,
Und der Frühling kommt für dich.

Der Mausefallenkerl.

Skizze von Hedwig Erlin-Schmeckebier.

2) (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die Gräfin lachte über sich selbst belustigt laut auf. Es ist gewiß das erste Mal im Leben, daß sie ihre Gedanken so eingehend mit einem Mausefallenkerl beschäftigte. Aber daran war nun einmal nichts zu ändern, sie hatte wirklich noch nie vorher im Leben ein solches schönes, interessantes Gesicht gesehen, als wie es eben dieser Mausefallenkerl besaß. Ja, wenn er zum Beispiel ein Baron oder Graf wäre und schöne Kleider trüge, geistreiche, pikante Gespräche führte, den Damen galant die Kour schnitte, weiß der Himmel, er wäre zum verlieben, vielleicht sogar gefährlich für eine gewisse junge, noch nicht lange vertheiratete Gräfin Rittberg. Aber so natürlich!" Ein Mausefallenkerl! Noch einmal lachte die Dame auf. Es war wirklich eine tolle Idee, sich ihn als Gentlemann ohne Gleichen vorzustellen. Nun schön war er auch so, sehr schön sogar, man konnte sich auch etwas mit ihm unterhalten. Blickten dort nicht aus dem Dunkel ein paar große, schwarze Augen so traurig, so fragend. Sprach nicht eine etwas dunkel gefärbte Stimme noch einmal die seltsamen Worte:

„Ich weiß es nicht; es wurde Frühling und Winter und Sommer und Herbst, doch niemand sagte mir wie oft ich das schon erlebte."

Die Gräfin richtete sich jetzt schnell auf und griff sich zerstreut an die Stirn. „Was habe ich nur, bin ich so aufgeregt und nervös, daß schon ein Mausefallenhändler genügt, um mich krank zu machen."

Plötzlich wurde die Thür geöffnet und der Gatte der jungen Frau, Graf Rittberg trat in's Zimmer.

„Nun, Wanda, noch im Dunkeln", scherzte er und tappte vorsichtig vorwärts. Doch die Gräfin war schon auf ihn zugeeilt, hatte ihren Arm um seinen Nacken geschlungen und flüsterte:

„Ich dachte an Dich mein einzig geliebter Mann."

In der Nacht entlud sich ein schweres Gewitter, und die Folge davon war, daß der nächste Tag kalt und regnerisch war. Gräfin Rittberg hatte sich fröstelnd in ihr Boudoir begeben, in dessen Kamin ein helles Feuer brannte. Nicht weit von dem wärmenden Schein ließ sie sich in einen bequemen Fauteuil nieder und beschäftigte sich mit einer feinen Stickerei. „Eigentlich war es recht unsinnig von mir", sagte sie sich, „daß ich den Savoyarden-Knaben gegen Abend in den Park bestellt habe. Bei dem Wetter kann ich doch nicht hinausgehen. Ob er überhaupt wohl kommt? Und wenn er nun käme? Würde es nicht sonderbar erscheinen, wenn man ein Dienstmädchen, oder sonst irgend einen Boten zu ihm schickte? Nein, das ging nicht."

Die Dämmerung ruhte bereits in allen Ecken und Winkeln, als sich die Gräfin erhob, einen langen, schwarzen Mantel nahm, ihn umwarf und das goldblonde, kokette Köpfchen mit einem dunklen, seidenen Schleier umhüllte. Sie wollte doch in den Park gehen, um wenigstens zu sehen, ob der Bursche da sei und um ihm Bescheid zu geben.

Es regnete noch immer, als die junge Frau hinaus trat, und der Boden war schlüpfrig. Die Gräfin huschte schnell über einige breite Wege des Parkes, dann bog sie auf die Seite, und oftmals schlugen ihr dabei die nassen Zweige der Büsche in's Gesicht. Endlich war der kleine Platz unter den Linden erreicht. Wo war Maritano? Die Gräfin blickte sich suchend um. Richtig, dort stand er ja, an dem Stamm eines Baumes gelehnt und blickte unverwandt zum Himmel auf. Doch wie verändert sah er aus. Wie bleich und traurig, und wie es schien, zitterte er vor Frost.

„Maritano, Du bist doch gekommen?" Mit diesen Worten eilte die Gräfin auf den Knaben zu, der vor Freude errötete.

„Warum sollte ich nicht gekommen sein, Madam'?"

„Nun, bei solchem Wetter wäre es doch nicht gerade unmöglich."

Maritano blickte sinnend nach oben, dann sagte er schmerzlich lächelnd: „Was kümmert die Tiere und die armen Menschen das Wetter!"

Die junge Gräfin war wieder ganz hingerissen von der Schönheit des jungen Burschen und zu ihm hintretend, seine Hand ergreifend flüsterte sie: „Was suchst Du dort oben in den Wolken, Maritano, hat denn nur der Himmel für Dich Verständnis?"

„Ja, nur der Himmel und die guten Menschen."

Maritano sagte diese Worte mit seltsamer, zitternder Stimme.

Der Abend legte sich mehr und mehr über den Garten. Aus dem Dunkel aber leuchteten wie zwei Sterne die Augen des schönen Savoyardenknaben. Der Gräfin kam die Situation ungemein romantisch vor. Sie liebte überhaupt das Romantische und hatte sich's längst schon einmal gewünscht, ein interessantes und dabei doch harmloses kleines Abenteuer zu erleben. Nun, dieses Zusammensein mit dem schönen fremden Burschen im dunklen Park war schließlich sehr romantisch und doch auch harmlos, denn er war ja nur ein Mausefallenkerl! Also man konnte getrost ein wenig zutraulich sein.

„Du bist so betrübt heute, Maritano, was ist Dir geschehen?"

Die Gräfin suchte in den Zügen des jungen Burschen zu lesen, doch er senkte das Haupt.

„Ich bin nicht traurig, sagte er."

sofort von beiden Seiten in Kraft gesetzt werden und damit die Periode des wirtschaftlichen Kampfes zwischen den beiden Nachbarreichen abgeschlossen sein. Hoffentlich gehen dann auch die heftigen inneren Interessenkämpfe um den Vertrag zu Ende. Selbst der entschlossenste Widersacher wird aus patriotischen Beweggründen wünschen, daß sich seine Besorgnisse in der praktischen Wirksamkeit des Vertrages nicht rechtfertigen und daß die Erwartungen wahr werden mögen, von denen sich alle verbündeten Regierungen und die Mehrheit des Reichstags leiten ließen: keine Schädigung der Landwirtschaft, vermehrter Absatz unserer Erzeugnisse nach Rußland und Stärkung der politischen Friedensbürgschaften, unter deren Einflusse das Gedeihen der wirtschaftlichen Gesamtinteressen steht.

In der Steuerkommission des Reichstages wurde am Dienstag mit großer Mehrheit die in der Regierungsvorlage vorgeschlagene Besteuerung der Quittungen, der Checks und Giroanweisungen und der Frachtpapiere abgelehnt. Bekanntlich sollten nach der Vorlage Quittungen, die im Inlande ausgestellt oder ausgehändigt werden, bei einem Betrage von mehr als 20 Mark einer Steuer von 10 Pfg. unterliegen.

In Hamburg besteht eine sozialdemokratische „Genossenschaft", die die Cigarrenfabrikation betreibt. 161 Arbeiter sind in dem ziemlich umfangreichen Unternehmen beschäftigt. Was zahlen nun die Sozialdemokraten selbst ihren Genossen für Löhne? Hier die Antwort: Es haben verdient die Cigarrenarbeiter der Hamburger Fabrik durchschnittlich pro Tag 3 Mark 16 Pfennige, die Cigarrenarbeiter der Fabrik-Filiale Eschwege pro Tag 2,28 Mark, die Wickelmacher in Eschwege 1,07 Mark. Die Zurichter erhielten an Lohn in Hamburg 10—13 Mark, in Eschwege 7,50—8 Mark pro Woche. Ein Teil der Arbeiter arbeitete also für 6,42 M. in der Woche! Was würde wohl die sozialdemokratische Parteipresse für ein Geschrei erheben, wenn ein „Bourgeois" solchen „Hungerlohn" zahlen wollte.

Oesterreich-Ungarn.

Das Wiener „Fremdenblatt" vom 13. ds. begrüßt in symbathischer Verehrung die anmutsvolle, mit allen Vorzügen des Geistes und des Herzens ausgestattete Kaiserin Auguste Viktoria auf österreichischem Boden und weist auf die innige sympathische Verehrung der Bevölkerung Oesterreich-Ungarns für Kaiser Wilhelm II. und die deutsche Kaiserfamilie hin. Die kürzlich bei dem Bankett in Abbazia zwischen deutschen und österreichisch-ungarischen Offizieren ausgetauschten Versicherungen treuer Kameradschaft und Waffenbrüderschaft bildeten eine neue Bekräftigung für die in der Volksseele wurzelnden freundschaftlichen Beziehungen beider Reiche und fänden einen lebhaften Widerhall in allen Teilen Oesterreich-Ungarns. Ferner weist das „Fremdenblatt" auf die zwischen beiden Herrscherfamilien bestehenden herzlichen Beziehungen hin, denen es gewiß nicht in letzter Linie zu danken sei, daß gerade Oesterreichs Riviera zum Kuraufenthalt der deutschen Kaiserin gewählt wurde. An den vermutlich beabsichtigten Besuch des Kaisers von Oesterreich bei dem deutschen Kaiserpaar in Abbazia knüpft das Blatt die Bemerkung, es bedürfe keineswegs eines neuen Beweises für die Herzlichkeit und die Aufrichtigkeit des Freundschaftsbundes der beiden mitteleuropäischen Großmächte, trotzdem begrüße man immer wieder mit erneuter Freude jedes Symptom des in segensreicher Kraft bewährten Bruderbundes.

Frankreich.

Das Kriegsministerium beschäftigt sich gegenwärtig damit, die Teilung des 1. und 2. Armeekorps vorzunehmen. Man begründet diese Maßregel, welche einer Verstärkung gleichkommt, damit, daß das 1. Armeekorps die Bestimmung habe, den ersten Anprall der deutschen Truppen auszuhalten, wenn diese in einem eventuellen deutsch-französischen Kriege in Belgien einfallen sollten.

Der Pariser Gemeinderat faßte unter Hinweis auf die täglichen Anarchistenverhaftungen eine Resolution, worin gegen die „willkürlichen Verhaftungen, Haussuchungen und Eingriffe in die bürgerliche Freiheit" Einspruch erhoben und der alljährlich wiederkehrende Wunsch ausgesprochen wird, die Polizei in eine städtische zu verwandeln.

Italien.

Der Geburtstag des Königs wurde im ganzen Lande festlich begangen. Der König hielt eine glänzende Parade ab und wurde lebhaft begrüßt.

Rußland.

Der Reichsrat hat am Montag den deutsch-russischen Handelsvertrag in Beratung genommen.

Aus den Parlamenten.

Reichstag.

Berlin, 13. März. Präsident v. Lewetzow teilt mit, daß er vor den Osterferien noch die dritte Etatsberatung beendigen wolle, eventuell mit Hülfe von Abendsitzungen. Dann wird die zweite Beratung des Handelsvertrages mit Rußland bei dem deutschen Tarif fortgesetzt. Abg. v. Frege (kons.) beantragt, den Getreidezoll auf 5 Mk., wie bisher, festzusetzen, während er nach dem Vertrage auf 3½ Mk. ermäßigt werden soll. Abg. v. Staudy (kons.) ersucht, es im Interesse der Landwirtschaft bei dem bisherigen Zoll zu belassen. Man könne ja dann mit Rußland weiter verhandeln. Der Vertrag in der vorliegenden Form sei ein nationales Unglück. Abg. Graf Arnim (freik.) schließt sich dem an und betont, daß die billige russische Getreideproduktion den Kornpreis beeinflusse; 10 Jahre unter diesem Vertrage würden die deutsche Landwirtschaft ruinieren. Staatssekretär v. Marschall antwortet, die Forderung der Vorredner gipfelte in einer Fortsetzung des Zollkrieges auf unbestimmte Zeit. Das wäre aber geradezu ein Hazardspiel. Der Kornzoll von 5 Mk. falle nicht ins Gewicht, nachdem nicht einmal der von 7½ Mk. höhere Preise habe erzielen können. Die Annahme, daß in Rußland noch große Kornvorräte lagern sollten, sei unzutreffend. Abg. v. Plötz (k.) ist gegen den Vertrag, der Deutschland mit russischem Korn und russischen Juden überschwemmen werde. (Beifall und Gelächter.) Redner hält daran fest, daß der Vertrag die Landwirtschaft außerordentlich schwer treffen werde. Abg. Schultz-Lupitz (freik.) kann diese Befürchtung nicht teilen und wird deshalb für den Vertrag stimmen. Abgg. Bürger (Ztr.) und Graf Holstein (kons.) werden im Interesse der Landwirtschaft gegen den Vertrag stimmen. Eine kaufkräftige Landwirtschaft sei der beste Abnehmer der Industrie. Abg. Bachem (Ztr.) ist für den Vertrag. **In namentlicher Abstimmung wird sodann der Zoll von 3,50 M. für Roggen mit 205 gegen 151 Stimmen unter Ablehnung des Antrages Frege angenommen. Die Zusammensetzung der Mehrheit ist dieselbe wie bei der Abstimmung am Sonnabend über Art. 1.** Damit ist die Annahme des ganzen Vertrages entschieden. Der deutsche Tarif wird genehmigt, nachdem an die Positionen Holz und Fleisch noch einige kurze Bemerkungen geknüpft sind. Alsdann werden noch die früher zurückgestellten Artikel 6 und 7 genehmigt, sowie das Schlußprotokoll. **Damit ist der Vertrag in zweiter Lesung angenommen.** Mittwoch: Etat.

Berlin, 14. März. Der Reichstag begann heute die Beratung des Etats der „Zölle und Verbrauchsteuer". Beim Titel „Zuckersteuer" beantragt die Kommission den Ertrag der Zuckersteuer statt auf 70 406 000 Mark auf 75 406 000 Mark festzusetzen. Abg. Dr. Paasche (natl.) beantragt, den Ertrag dieser Steuer auf 72 Mill. festzusetzen. Reichsschatzsekretär Graf Posadowsky will angesichts der Erfahrungen beim Postetat nicht den Beschluß der Budgetkommission anfechten, spricht sich aber für den Antrag Paasche aus. Während der Abg. Richter für den Kommissions-Antrag eintritt, bekämpft Abg. v. Kardorff (Rp.) denselben. Der Antrag der Kommission bezüglich der Zuckersteuer (75 406 000) wird darauf gegen die Stimmen der Rechten und der Mehrheit der Nationalliberalen angenommen. Zu Titel „Branntweinverbrauchsabgabe" beantragen die Sozialdemokraten eine Resolution, wonach alljährlich dem Reichstage ein Verzeichnis derjenigen Brennereien vorgelegt werden soll, deren Kontingent mindestens 200 Hektoliter beträgt. Abg. Schriftsteller Schönlank (Soz.) begründet die Resolution. Man wolle erfahren, wer die Stipendiaten der Liebesgaben seien. Reichsschatzsekretär Graf Posadowsky glaubt dem Hause einen Gefallen zu thun, wenn er auf die Frage der Liebesgaben nicht mehr eingehe. Die Sozialdemokraten wollten nicht nur einen Adreßkalender von Inhabern der Brennerei-Kontigente, sondern eine Proskriptionsliste derselben. Für sie habe die Sache nur agitatorische Bedeutung. Die verbündeten Regierungen gehen auf diesen Antrag nicht ein. Nach Bemerkungen der Abg. v. Kardorff und Schoenlank (Soz.) wird die Resolution gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Freisinnigen abgelehnt, der Etat unverändert bewilligt. Ebenso der Etat der Reichsstempelabgaben. Es folgt die s. Z. zurückgestellte Position aus dem Extraordinarium des Reichsamts des Innern betr. das Nationaldenkmal für Kaiser Wilhelm I. Die Kommission beantragt eine einmalige Bewilligung von 4 Mill. Mark zur Errichtung eines Reiterstandbildes des Kaisers Wilhelm I. in Berlin. 1. Rate 1 100 000 Mark. Die Forderung wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten in der Fassung der Kommission bewilligt, nachdem u. a. Staatssekretär v. Bötticher erklärt, er könne eine bestimmte Erklärung namens der verbündeten Regierungen heute nicht abgeben, glaube aber nicht, daß sie sich dem Antrage der Budgetkommission widersetzen werden. Die Frage sei die, ob innerhalb der bewilligten Pauschalsumme die Ausführung eines der Nation und der hohen Person des verblichenen Kaisers würdigen Denkmals möglich ist. Ist er dieser Ueberzeugung nicht, so muß der Bundesrat Ihnen ein neues oder doch ein umgearbeitetes Projekt vorlegen. Jedenfalls hindert im Augenblicke den Reichstag nichts, den Antrag anzunehmen. Das ablehnende Votum der Sozialdemokratie an sich ist uns durchaus verständlich, aber die aus der Finanzlage entnommenen Bedenken kann ich doch nicht teilen. Das deutsche Volk ist noch nicht so arm, daß es nicht seine Dankesschuld für den verstorbenen Kaiser abtragen könnte. Im Marineetat ist noch die Abstimmung über die Neuforderung „Ersatz Falke" zu erledigen, da die neuliche Abstimmung wegen der Beschlußunfähigkeit des Hauses unerledigt geblieben war. Die Forderung wird mit 157 gegen 127 Stimmen abgelehnt, ebenso die Titel, welche die artilleristische Ausrüstung des Aviso betreffen. Der Rest des Etats wird darauf in zweiter Lesung ohne wesentliche Debatte erledigt. Es folgt die dritte Lesung des Gesetzes betr. die Aufhebung des Identitätsnachweises für Weizen, Roggen, Hafer, Hülsenfrüchte und Gerste. In der Generaldebatte erklärte der Staatssekretär v. Posadowsky, die Befürchtungen der Landwirtschaft des Ostens gegenüber dem russischen Handelsvertrage machen die schleunige Aufhebung der Identitätsnachweises notwendig. Nachdem die Generaldiskussion geschlossen, wird in der Gesamtabstimmung das ganze Gesetz sofort gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Freisinnigen und süddeutschen Volkspartei angenommen. Nächste Sitzung Donnerstag: Dritte Lesung des Etats.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 13. März. Das Haus setzte die zweite Beratung des Kultusetats beim Kapitel „Kultus und Unterricht gemeinsam" fort. Bei Titel 2 des Kapitels „Kultus und Unterricht gemeinsam", der die Erhöhung des Einkommens sowie die Alterszulagen der Geistlichen betrifft, tritt Abg. Dr. v. Strombeck (Ztr.) für Dotierung der Missionspfarrer ein. Kultusminister Dr. Bosse weist darauf hin, daß in diesen Titel 400 000 Mk. mehr eingestellt sind, wovon den katholischen Geistlichen 380 000 Mk. zugute kommen. Eine einseitige Erhöhung der Alterszulagen der katholischen Geistlichen dürfe nicht eintreten. Die evangelischen Geistlichen müßten besser gestellt werden, da sie nicht das Cölibat haben und für ihre Kinder sorgen müssen. Die Missionspfarrer könne man nicht berücksichtigen, da sie nicht fest angestellt seien. Ein Ausweg liege darin, daß die Missionspfarreien in ordentliche Pfarrstellen umgewandelt werden. An den weiteren Beratungen beteiligen sich die Abgg. Brandenburg, Schmidt-Warburg, v. Buch, Dasbach, v. Strombeck, Hausen, Sattler, Im Walle. Im Laufe der Erörterung erklärte der Kultusminister, er sei bereit in einzelnen Fällen den katholischen Geistlichen eine Beihilfe aus den Unterstützungsfonds zu gewähren. Gegenüber Dasbach (Ztr.), der eine diesbezügliche Verfügung der Koblenzer Regierung zur Sprache bringt, betont der Kultusminister, das Geistliche, welche agitatorisch gegen die Regierung auftreten, keine Unterstützung erwarten können. Sämtliche Zentrumsanträge werden abgelehnt. Titel 2 sowie der Rest des Kapitels werden genehmigt. Nächste Sitzung: Mittwoch.

Berlin, 14. März. Das Haus erledigte in erster und zweiter Lesung ohne Debatte die Gesetzentwürfe betreffend Geltung des Ausführgesetzes zum Gerichtsverfassungsgesetz auf der Insel Helgoland, betreffend den Handel mit Losanteilen zu Privatlotterien und betreffend Abänderung einiger Amtsgerichtsbezirke. Der Bericht der Budgetkommission über die Verwendung des Dispositionsfonds und des Extraordinariums des Eisenbahnetats von 1892/93 werden ohne Debatte durch Kenntnisnahme erledigt. In zweiter Beratung wird darauf der Gesetzentwurf betreffend den Ruhegehalt der Lehrer an den nichtstaatlichen Mittelschulen angenommen und hierzu die Resolution, betreffend die einheitliche Regelung der Pensions- und Reliktenverhältnisse der nichtstaatlichen höheren Lehranstalten genehmigt. Die Berggesetznovelle wird in zweiter Lesung entsprechend dem Antrag der Kommission unverändert angenommen. Hiernach erledigte das Haus Petitionen und vertagte die nächste Sitzung auf morgen Donnerstag.

Lokales und Provinzielles.

? **Gütersloh**, 15. März. [Versammlung.] Wir machen hierdurch noch einmal aufmerksam auf die heute abend 8½ Uhr im kleinen Saale der „Eintracht" stattfindende Monatsversammlung des hiesigen Geflügelvereins.

„Doch, gestehe es nur, mir darfst Du es sagen, ich meine es gut mit Dir. Gott, und wie Du zitterst, frierst Du so?"

Maritano lächelte. „Nun, weil Sie so gut zu mir sind, edle Frau, will ich es Ihnen gestehen. Ich nahm heute noch keinen Löffel Warmes zu mir und die Nacht schlief ich im Freien, dabei mag mir die plötzliche Luftabkühlung oder der anhaltende Regen nicht gut bekommen sein."

Die Gräfin schlug entsetzt die Hände zusammen. „Aber, Maritano", rief sie, „Du hattest doch Geld — ich gab Dir doch gestern —"

„Weiß es wohl, edle Frau, aber das brauchte ich gestern für ein Abendbrot und für einen frischen Trunk, das übrigbleibende Goldstück gehörte nicht mir, hier —" Maritano suchte in seinem ledernen Geldtäschchen — „hier bringe ich Ihnen das Geld zurück, deswegen kam ich ja."

„Maritano!" wehrte die junge Frau ab und hielt beide Hände des Knaben fest, „Maritano, Du großes Kind Du, das solltest Du ja behalten, ich will es so; ja, ja, strüube Dich nur nicht länger. Und nun warte hier einmal einen Augenblick, ich komme gleich wieder, ich will etwas holen." Eilig begab sich darauf die Gräfin denselben Weg in's Haus wieder zurück, den sie gekommen war.

Im Zimmer ihres Mannes, welcher nicht zu Hause war, öffnete sie den Schrank und nahm einen guten warmen Rock heraus. Dann suchte sie in zerstreuter Eile in ihrem eigenen Geldtäschchen umher; doch dasselbe schien das Gewünschte nicht zu enthalten. Darum holte sie kurz entschlossen den Geldspindschlüssel und nahm aus der Kassette ihres Mannes einen Zwanzigmarkschein heraus. Nachdem sie die Schränke wieder versperrt hatte, begab sie sich in den Park zurück. Maritano war höchst erstaunt, als ihm die liebenswürdige, vornehme Dame den schönen Rock einhändigte; nur allzugern nahm er ihn an, wie gut würde der ihm im kalten Winter thun. Doch von dem Zwanzigmarkschein, welcher in der Seitentasche des Rockes steckte, hatte Maritano keine Ahnung.

„Dank, tausend Dank, liebe, edle Madam, vergelt' es Ihnen Gott tausendmal", stammelte er und beugte sich bewegt über die Hand der Gräfin. „Wie gern möchte ich Ihnen das wieder gut machen!" Die Gräfin fuhr liebkosend über den Lockenkopf des Savoyardenknaben, dann sagte sie: „Denke manchmal an mich, Maritano."

„Immer! O Sie waren so gut, so edel zu mir, wie noch Jemand auf der weiten Welt. Leben Sie wohl!"

„Maritano —"

Doch der Knabe lief, von dem Aufruhr in seinem Innern getrieben, aus dem Park hinaus. Ueber dem Arm trug er den erhaltenen Rock, den er zuweilen zärtlich an sich drückte. Es gab doch noch gute Menschen, die ein fühlendes Herz für einen Armen, für einen Verlassenen hatten. Nein, die reichen Leute waren doch nicht alle hart und unbarmherzig. „Maritano dankt Dir, schöne Madam, Du machtest ihn so glücklich, Du lehrtest ihn wieder an die Menschen glauben und sie lieben!" Der Savoyardenknabe merkte es in seiner freudigen Erregung nicht, wie die dunkle Gestalt eines Mannes immerfort dicht hinter ihm schlich.

(Schluß folgt.)

Bei der Reichhaltigkeit der Tagesordnung dürfte ein zahlreicher Besuch nicht fehlen.

□ **Gütersloh**, 15. März. [Bürgerverein.] Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, wird der Bürgerverein am Sonntage nach Ostern, als am Geburtstage des Altreichskanzlers eine allgemeine Bismarckfeier im Schankhaus zur Krone veranstalten, wozu auch alle andern Vereine sowie alle Patrioten und Bismarckfreunde eingeladen werden sollen. Wir können diesem Gedanken, welcher nach der kürzlich erfolgten Aussöhnung zwischen Kaiser und Kanzler doppelt erhebend ist, aus vollem Herzen zustimmen und wollen unsere Mitbürger schon jetzt auf diese Feier besonders aufmerksam machen. Außer Festreden, Toasten und Gesangesvorträgen einiger Vereine sind auch zwei Theaterstücke zur Aufführung in Aussicht genommen.

= **Gütersloh**, 15. März. [Pflasterungen.] Die in vor. Nummer Ihrer Zeitung unter „Pflasterungen" gemachten Ausführungen sind vielen aus dem Herzen gesprochen. Es ist besonders aufgefallen und nicht gut zu verstehen, weshalb gerade die verlängerte Feldstraße, welche schon im vorigen Jahre auf noch ein Jahr vertröstet wurde, jetzt in so zurücksetzender Weise mit alten abgebrauchten Pflastersteinen bedient werden soll. Es könnte dies fast den Schein erwecken, als wenn gerade diese Straße bei unsern Herrn Stadtvätern nicht gut angeschrieben wäre oder überhaupt wohl nur dann, wenn es ans Steuerzahlen geht. Weshalb kann man nicht, wie es ja bisher immer geschehen und auch wohl ratsam ist, die noch gut erhaltenen alten Steine neben dem Hauptfahrdamm an den Rinnsteinen entlang wieder verwenden, wo sie noch mindestens ebenso lange aushalten, als die neuen in der Mitte der Straße. Daß man jetzt dazu übergeht, für Neupflasterungen nur beste Qualität Steine zu gebrauchen, ist wohl nur anzuerkennen, da diese auf die Dauer ja immer die vorteilhafteste ist. Weshalb aber die obere Bahnhofstraße, welche seit Jahren nicht mehr stark befahren wird, also zu bevorzugen und dagegen der Feldstraße, welche zwar nicht direkt durchgeht, aber immerhin doch mindestens ebenso viel durchgehenden Frachtverkehr hat als die erstere, die alten Steine zum „Neupflaster" zuzuweisen, das ist schwer verständlich. Die Anwohner der alten Straßen könnten und würden getrost noch mit Neupflasterungen warten, bis die vielen neuen, längst bebauten Straßen einmal wegsam gemacht und mit dem ersten Pflaster versehen sind. Auch für die Rosenstraße wäre eine Wegeverbesserung dringend notwendig, wir würden, da solche eine Sackstraße geworden ist, zunächst eine gute Chaussierung mit den bei der Pflasterung vorkommenden Abfallsteinen empfehlen.

-r- **Gütersloh**, 15. März. [Gestohlene Kuh.] Bei dem hiesigen Viehhändler R. kamen heute früh zwei Jungens aus Neuenkirchen bezw. Druffel im Alter von 12 und 13 Jahren mit einer schwarzbunten Kuh, um solche angeblich im Auftrage ihres Vaters, jedoch nicht unter 60 Thaler zu verkaufen. Herr R., welcher sich anscheinend zum Kauf bereit zeigte, nötigte dieselben in seine Stube, wo er ein peinliches Verhör über den Ursprung des Tieres anstellte und schließlich aus den jugendlichen Verbrechern das Geständnis erhielt, daß dasselbe gestohlen sei. Die Uebelthäter wurden darauf der hiesigen Polizei überwiesen, während die gestohlene Kuh von ihrem Eigentümer, dem Wirt Bollweg aus Neuenkirchen, eine Stunde später schon wieder in Empfang genommen wurde. Die „hoffnungsvollen" Söhne gestanden, nachdem sie in der hiesigen „Stiftung" untergebracht waren, auch noch mehrere weitere Diebstähle ein und werden wohl auf eine exemplarische Strafe sich gefaßt machen können.

§§ **Gütersloh**, 15. März. [Zum Artikel „Hundesteuer"] in vor. Nummer erhalten wir folgende Erwiderung: Ich bin kein Hundebesitzer, und doch möchte ich mich gegen die vorgeschlagene höhere Hundesteuer verwahren. Was für ein Grund würde für uns vorliegen, den Gemeindesäckel à Konto der Hunde zu beschweren? Im Städtlein laufen so wenig Hunde herum, die lieb und fromm, jedermanns Freude sind, und wohl für die jetzt schon verhältnismäßig hohe Steuer einer Nichtkreishauptstadt ihre Marke tragen dürften. Das andere sind Jaghunde, die eigentlich gar keine Last des Stadtsäckels sein dürften, denn sie verfolgen das Ungeziefer der Jagd, sie merzen uns die „verflossenen" Katzen und die Füchse aus. Wer das Hundezeug nicht liebt, liebt die Tiere überhaupt nicht, wer Tiere nicht liebt, mag auch die Menschen nicht.

□ **Friedrichsdorf**, 13. März. [Primiz-Feier.] Ein gar seltenes und zugleich herrliches kirchliches Fest beging am vergangenen Sonntage die hiesige katholische Gemeinde. Es feierte nämlich ein Sohn unserer Gemeinde, der hochwürdige Herr Neopresbyter, Friedr. Diekhoff, seine erste hl. Messe. Zu diesem Zwecke war unsere schöne Kirche mit Fahnen, Kränzen, Guirlanden und Topfblumen sowohl im Innern, als auch nach Außen hin herrlich geschmückt. Kurz vor dem Hochamte wurde der Primiziant, einen Myrtenkranz auf dem Kopfe tragend, mit Prozession unter Begleitung der anwesenden Herren Geistlichen aus seiner elterlichen Wohnung zu der von Andächtigen dicht gefüllten Kirche geführt. Nach dem Credo bestieg Herr Pfarrer Herse die Kanzel. In der Festpredigt schilderte Redner mit packenden Worten die Würde eines Priesters. Zugleich gab er der Freude, die jedes seiner Pfarrkinder mit ihm teilt, Ausdruck, daß Gott aus unserer Gemeinde einen zum Priester sich auserkoren habe. Während des feierlichen Levitenamtes sang der hiesige Gesangverein unter Leitung des Herrn Lehrers Schulte eine mehrstimmige lateinische Messe, was die an und für sich schon erhabene Feier noch merklich verschönern half. Das zum Schlusse gesungene „Te Deum" schloß die Feier. Wir wünschen dem jungen Priester, der nun bald in seinen Wirkungskreis eintritt, viele, viele Jahre segensreichen Wirkens.

?—? **Stukenbrock**, 14. März. [Wegen Unterschlagung im Amte] wurde hierselbst ein Postunterbeamter seiner Stellung enthoben. Derselbe hatte einen Geldbetrag von ca. 200 Mk. zur Einzahlung erhalten, von dieser Summe aber einen Teil zur Abzahlung seiner Schulden benutzt mit dem Vorhaben, nach 14 Tagen dann den vollen Betrag erst einzuzahlen. Der junge Mann hatte aber die Rechnung ohne den Einzahler bezw. Empfänger und seine Vorgesetzten gemacht, welch letztere sofort eine Untersuchung anstellten, die wie oben gesagt, die sofortige Entlassung des Stephansjüngers zur Folge hatte. Mit dieser Angelegenheit wird auch der hohe Besuch in Verbindung gebracht, welchen unser Ort gestern durch Beamte der Oberpostdirektion und andere hatte. Der Entlassene war auf Reklamation vom Militär freigekommen und sollte eine Stütze seiner Eltern sein.

Minden, 13. März. Gestern mittag traf der Oberpräsident von Westfalen, Excellenz Studt, hier ein, gleichzeitig verschiedene Landräte des Regierungsbezirks und Herr Oberbürgermeister Bunnemann-Bielefeld, um in Gemeinschaft mit dem hiesigen Regierungskollegium, dem Landrat und Oberbürgermeister an einem Essen beim Herrn Regierungspräsidenten v. Pilgrim teilzunehmen. Während des Mahles überreichte der Oberpräsident dem Herrn v. Pilgrim die Königliche Abschiedsbewilligung.

Minden, 14. März. [Prüfung.] Die vor hiesiger königlicher Regierung stattgehabte Einjährig-Freiwilligen-Prüfung wurde heute Mittag beendet. Von den 11 an der Prüfung Teilnehmenden wurde laut „M. L. A." dreien das Reife-Zeugnis zuerkannt.

Schwerte, 14. März. [Hier ist ein Brot- und Butterkrieg ausgebrochen,] der recht heiß zu werden verspricht. Heute morgen verkaufte auf dem Markte ein auswärtiger Bäcker 3 Weizenbrote für eine Mark. Unter den vielen Abnehmern waren auch hiesige Bäcker, welche von dem Brote kauften, um Gewicht und Qualität zu prüfen und machen jetzt ihrem auswärtigen Kollegen das Experiment zum Teil nach oder überbieten ihn gar.

Dortmund, 14. März. [Beim Zerkleinern von Knochen] schlug sich hier ein Metzgergehülfe mit einem Beil zwei Finger der rechten Hand ab.

Recklinghausen, 13. März. [Die hiesige Bahnhofsrestauration,] welche bisher zu jährlich 1000 M. verpachtet war, ist vom 1. April ab an dem Restaurateur Lotz zu Bahnhof Uekendorf-Wattenscheid für einen jährlichen Mietspreis von 8000 M. übertragen worden.

Gelsenkirchen, 14. März. [In einem hiesigen Hotel] fragte ein nicht besonders gewitzigter Reisender bei der Vorlegung des Fremdenbuches, was denn die Rubrik „Bemerkungen" bedeute und was er da hineinschreiben solle. „Dahin brauchen Sie nichts zu schreiben, Sie müßten denn gerade besondere Schmerzen haben." Nach einer Minute konnte man unter der bezeichneten Rubrik hinter dem Namen des betr. Fremden lesen: „Leidet stark an Rheumatismus."

Gelsenkirchen, 14. März. [Ein gräßliches Unglück] passierte am Samstag nachmittag vor. Woche in einer hier wohnenden Bergmannsfamilie. Die Frau des Bergmanns hatte eine auf dem Fußboden stehende Kanne mit Kaffee frisch angebrüht. Ein acht Monate altes Kind, welches auf dem Fußboden spielte, kam an die Kanne, zog dieselbe an sich und goß sich den siedenden Inhalt über den Körper. Am Sonntag Abend ist das arme Kind seinen schrecklichen Leiden erlegen.

Koblenz, 14. März. [Das hiesige Gymnasium] hat durch Kabinettsordre die Bezeichnung Kaiserin Augusta-Gymnasium erhalten.

Bonn, 14. März. [Schwurgericht.] Gestern vormittag begann vor dem hiesigen Schwurgericht die Verhandlung gegen den mutmaßlichen Mädchenmörder Aust. 160 Zeugen sind zu vernehmen. Der Angeklagte leugnet beharrlich, die That begangen zu haben. Schon lange vor Beginn der Verhandlung hatte sich ein ungeheuer zahlreiches Publikum im Schwurgerichtssaale eingefunden.

Militärisches.

Das Kaiser Alexander-Garde-Grenadierregiment Nr. 1 stand gestern mittag zum erstenmal in den vom 1. Garderegiment z. F. erhaltenen historischen Grenadiermützen, wie solche von seinen Stammtruppen bis zum Jahre 1807 getragen worden sind, zur Besichtigung vor dem obersten Kriegsherrn. Die drei Bataillone nahmen im Lustgarten neben einander im offenen Karré Aufstellung, während die drei Fahnen aus dem Schlosse abgeholt wurden. Geladen war zu diesem militärischen Schauspiel auch der russische Botschafter Graf Schuwalow mit der Herren der Botschaft. Zugegen waren außerdem auf Allerhöchsten Befehl die gesamten Generale des Gardekorps und der Garnison Berlin, sowie die Regimentskommandeure und Stabsoffiziere, ferner eine Deputation von jedem Regiment, bestehend aus einem Hauptmann resp. Rittmeister, einem Leutenant, einem Feldwebel resp. Wachtmeister, einem Unteroffizier und einem Gemeinen. Um 1 Uhr wurde das Kommando: „Stillgestanden!" gegeben. Der Kaiser war in der Uniform des Alexanderregiments im inneren Schloßhofe zu Pferde gestiegen und kam durch Portal 4 in den Lustgarten geritten, umgeben von den Prinzen des königlichen Hauses und den Offizieren seines Hauptquartiers. Die Truppen salutierten, die Musik intonierte den Präsentiermarsch und die drei Fahnen senkten sich vor dem Chef der Armee. Der Kaiser erwiderte die Honneurs, ritt an den rechten Flügel der Aufstellung, und dann die Fronten der einzelnen Bataillone ab, jedes einzelne mit einem „Guten Morgen, Grenadiere!" begrüßend. Nach dem Abreiten der Fronten nahm der Kaiser in der Mitte des Karrés Aufstellung, um eine Ansprache an das Regiment zu halten, in welcher er die Verleihung der Grenadiermützen begründete. Darauf trat der Kommandeur, Oberst v. Sausin, vor und dankte dem Kaiser für die neue Auszeichnung und brachte ein Hoch auf den Allerhöchsten Kriegsherrn aus, in das Offiziere und Mannschaften mit einem dreimaligen Hurrah einfielen. Den Schluß der Feier bildete ein Parademarsch in Kompagniekolonnen nach den Klängen des Alexander-Marsches. Nachdem sodann die Fahnen wieder in das Schloß zurückgebracht waren, setzte sich der Kaiser an die Spitze des Regiments und führte dasselbe nach der Kaserne. Nach einem nochmaligen Parademarsch auf dem Kasernenhofe folgte der Kaiser einer Einladung des Offizierkorps zum Frühstück im Kasino, an dem auch der russische Botschafter mit den Herren der Botschaft und die direkten Vorgesetzten des Regiments teilnahmen.

Vermischtes.

* [Der Kaiser] spendete für die Erbauung der evangelischen Kirche in Fulda 52 000 Mark.

* **Berlin**, 13. März. [Der gemeldete Vorfall] mit dem Militärposten an der Schloßbrücke erweist sich jetzt als ein Selbstmordversuch infolge eines dienstlichen Vergehens. Der Posten hat sich während der Ablösung einen Streifschuß am Kopfe beigebracht; die Begleiter hinderten einen weiteren Selbstmordversuch.

* [Der Berliner Schneiderstreik in der Maaßbranche,] dessen erneuter Ausbruch in diesem Frühjahr infolge des Umstandes, daß fast allenthalben die durch den vorjährigen Ausstand errungenen Lohntarife wieder gekürzt wurden, auszubrechen drohte, dürfte in seiner Allgemeinheit erfreulicherweise abgewendet werden und sich nur auf einzelne Geschäfte beschränken. Die Agitationskommission, welche wiederum an die Geschäftsinhaber herangetreten ist, hat bereits von 60 Geschäften die Zusicherung erhalten, daß sie ohne weiteres die vollen Tarifpreise wieder zu zahlen gewillt sind.

* [Vergiftungsversuch.] In Schwerin a. W. versuchte in der Schule ein zehnjähriges Mädchen sich vermittelst Karbolwassers, das es sich zu verschaffen gewußt hatte, das Leben zu nehmen, da es gehört hatte, daß es zu Ostern nicht versetzt würde.

* [Heilanstalt für Brustkranke.] Der Ausschuß der hanseatischen Versicherungsanstalt für Invaliditäts- und Altersversicherung hat beschlossen, eine Heilanstalt für Brustkranke für 30 bis 100 Kranke an einem Punkte des Harzgebirges mit einem Kostenaufwande von 275 000 Mark zu errichten.

* [Ertrunken.] Im Dorfe Neuenfelde bei Buxtehude ertränkte sich in diesen Tagen ein 14jähriges Mädchen, das Pflegekind eines Bauern in einem Graben. Das Kind hatte sich einer geringen Sache wegen mit einigen Hausgenossen entzweit. Im Zorne verließ es sogleich das Haus und beging die unselige That.

* Wie aus Grossotto (Provinz Sondrio, Italien) gemeldet wird, stürzte daselbst während eines Begräbnisses ein Teil der Umfassungsmauer des Friedhofes ein und verschüttete zahlreiche Personen, von denen 5 getötet und 36 verwundet wurden.

Auszug aus dem Zivilstands-Register des Kgl. Standesamts Amt Gütersloh

pro Monat Februar 1894.

Geburten:

Söhne: Zimmermann Hermann Heinrich Strothmann zu Nordhorn. — Bahnarbeiter Hermann Heinrich Schröder zu Nordhorn. — Neubauer und Tagelöhner August Femmer zu Pavenstädt. — Maurergeselle August Büteröbe zu Nordhorn. — Ackerer August Ramsforth zu Blankenhagen. — Heuerling Peter Heinrich Teismann zu Blankenhagen. — Maschinensetzer a. D. Wilhelm Pohl zu Blankenhagen. — Kolon Gustav Wiemann zu Nordhorn. — Neubauer Heinrich Rebeker zu Pavenstädt (Zwillinge).

Töchter: Fuhrknecht Hermann Markötter zu Nordhorn. — Neubauer Wilhelm Zurmühlen zu Sundern. — Erbpächter Ludwig Kornfeld zu Blankenhagen. — Tischlergeselle Heinrich Wilhelm Lindert zu Nordhorn. — Hülfsrangiermeister Ludwig Benklage zu Nordhorn. — Neubauer und Zimmermann Wilhelm Bastert zu Nordhorn. — Holzarbeiter Karl Ostbuschenrich zu Sundern. — Summa 16 Geburten darunter eine Zwillingsgeburt.

Sterbefälle:

Johanne Beinkter 7 Monate alt, zu Blankenhagen. — Heinrich Osthus 1 Jahr 6 Tage alt, zu Nordhorn. — Anna Ostbuschenrich 2 Jahr 11 Monate alt, zu Sundern. — Ehefrau Charlotte Godt geb. Westerheideweg 57 Jahre 10 Monate alt, zu Pavenstädt. — Emma Brinkmann 8 Monate alt, zu Nordhorn. — Margaretha Michsörgen 10 Monate alt, zu Sundern. — Paula Fischer 1 Jahr 5 Monate alt, zu Nordhorn. — Dienstmagd Hanna Goldbecker 69 Jahr 10 Monate alt, zu Nordhorn. — Summa 8 Sterbefälle.

In der nächsten Woche werden wir mit dem Abdruck einer überaus spannenden und fesselnden Novelle, betitelt

„Die Sünden der Väter",

beginnen, welche dem bisher von uns gebotenen Feuilletonstoff nicht allein gleichkommt, sondern denselben sogar weit übertreffen dürfte. Wir machen schon heute darauf aufmerksam und bemerken, daß schon jetzt neu hinzutretenden Abonnenten die **„Neue Gütersloher Zeitung"** bis zum 1. April kostenlos zugestellt wird, wodurch ihnen also die Möglichkeit gegeben ist, „Die Sünden der Väter" von Anfang an verfolgen zu können, zumal eine Nachlieferung der erschienenen Nummern nicht immer möglich ist. Unsere Leser bitten wir, dieses in Freundes- und Bekanntenkreisen, in denen unsere Zeitung noch nicht gehalten wird, bekannt zu geben und so zur Weiterverbreitung der „Neuen Gütersloher Zeitung" mit beitragen zu helfen.

Redaktion und Expedition
der
„Neuen Gütersloher Zeitung."

Kirchliche Nachrichten.

Evangelischer Gottesdienst.

Freitag, den 16. März.
Alte Kirche 10 Uhr: Vikar Stallmann.

Sonnabend, den 17. März.
10 Uhr: Beichte in der alten Kirche P. Meinshausen.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag, den 16. März.
Fest der 7 Schmerzen Mariä.
Morgens 7¼ Uhr: Hochamt zu Ehren der schmerzhaften Mutter Maria.

Das **allerneueste** in

Oster-Hasen,
Oster-Eier,
Oster-Eier-Farben

in großer Auswahl
empfing **W. Küster.**

Morgen Freitag
frisches Rindfleisch
bei Herrn **Knufinke** am Dreiecksplatz.

Bestellungen zu Charfreitag
auf
Steinbutt, Zander,
gewäss. Stockfisch,
Schellfisch u. Cabliau etc.
erbittet möglichst bald
Clemens Müller.

Nächste Zieh. 1. April 1894.
Deutsch gestempelte
Türk. Eisenbahn 400 Frcs. Lose
Jedes Los muss gewinnen.
Haupttreffer Frcs. 600,000, 300,000, 150,000, 120,000, 90,000 etc.
Monatliche Abzahlung mit vollem Gewinnanrecht von dieser Ziehung an für
Ein Original-Los Mk. 4.
Porto 30 Pfg., Gewinnlisten gratis.
Um sofortige Bestellung bittet
Bank-Agentur **Döring,**
Deutsch-Lissa i. Schl.

Baumwachs
in Stangen u. flüssig.
Drogerie Schneider, Gütersloh.



COGNAC
aus der
Cognacbrennerei
Gg. Scherer & Co.
Langen, Hessen.

Aerztlich empfohlen.
Von Kennern bevorzugt,
Bei Konsumenten beliebt,
Grosse Flasche M. 2,
2,50, 3,00, 3,50, 4,00 5,00,
Alleinige Niederlage:
Jul. Schneider,
Drogerie,
Gütersloh.

Längfisch
in bekannter Güte
empfiehlt **W. Küster.**

Frischen Samen
und
Erbsen etc.
empfiehlt wie früher
H. W. Kniepkamp.

Giftfreien
Weizen,
sehr wirksam, 20 Pfg.
Drogerie Schneider,
Gütersloh.

Atelier für künstliche Zähne und Zahnkrankheiten von
H. Schemmel, Bahnhofstr. 476.

Hausverkauf.

Die den Erben des verstorbenen Rentners **F. W. Güth** gehörige, am alten Kirchhof angenehm gelegene

Besitzung

(Doppelhaus, Räucherei, Stallung und Hofraum)

zu jedem offenen und andern Geschäft besonders geeignet, ist mir zum **Verkauf** übertragen und nehme ich Gebote darauf gern entgegen.

Heinr. Brinckmann.



Samos, Madeira, Malaga, Export-Apfelwein,
Pontet-Canet, Tokayer, Laubenheimer,
Medoc für Blutarme, Flasche 1 Mark.
Weinhandlung von **W. Küster.**

Sitzung

der

Stadtverordneten-Versammlung zu Gütersloh.

Montag, den 19. März, nachmittags 5 Uhr.

Tages-Ordnung:

1. Nachweis der Kosten des Seminarbaues.
2. Bericht und Vorschläge der Kommission, die über die Verwertung der Gastwirt Koerber'schen Besitzung zu beraten hatte.
3. Antrag des Magistrats auf Bewilligung der Kosten für Verlängerung des Rohrnetzes der Wasserleitung, behufs Anschlusses neuer Gebäude und für eine Aenderung in Betreff der Thätigkeit der Filterbrunnen auf dem Brunnenfelde.
4. Antrag des Magistrats auf Bewilligung eines Fluchtlinienplanes für die Bleffenstätte und Chausseestraße.
5. Antrag des Magistrats auf 2jährige Verlängerung des Beschlusses der städtischen Behörde vom 14. Februar beg. 1. März 1889 betreffend die Uebernahme der Schullasten auf den Kommunal-Etat.

Gütersloh, den 14. März 1894.

Der Vorsitzende.
Ferdin. Bartels.

Fernrohr
per Stück nur 3,20 Mark.
Mit 4 feinen Linsen und 3 Auszügen.
Vergrössert 12 mal.
Unter Garantie.
Jedes Stück, welches nicht gefällt, nehmen sofort retour.
Pracht-Katalog sämtlicher Fernrohre, Feldstecher, Opernglässer, Lupen, Kompasse, Mikroskope und Musikwerke versenden gratis und franco
Kirberg & Comp., Gräfrath-Central b. Solingen.

Lose zur **Drei Kaiserturm-Lotterie**
à 1 Mark
halten wieder vorrätig
Schmäling & Ohlbrock.

Fertige

Knaben-Anzüge

sowie einzelne **Knabenhosen** aus
Cheviot u. Trikot in sämtlichen Größen liefert besonders

preiswert

L. A. Jörgens.

Ich suche einen **zuverlässigen**

Arbeiter

Carl Stahl.

Die Deutsche Cognac-Compagnie
Lowenwarter & Cie.
(Commandit-Gesellschaft)
zu Koln a. Rhein
empfiehlt
COGNAC

* zu ℳ 2.50 pr. Liter/fl.
** „ „ 3.— „ „
*** „ „ 3.50 „ „
**** „ „ 4.— „ „

Die Qualität des verstorbenen Chevaliers lautet: Der Cognac ist köstlich zusammengesetzt wie die besten französischen Cognacs und ist derselbe vom chemischen Standpunkte aus als rein zu betrachten.

Alleinige Niederl. f. Gütersloh:
(Verkauf in ½ u. ¼ Flaschen)
bei Herrn **Aug. Meyer.**

Rechnungs-Formulare
in allen Formaten liefern billigst
Schmäling & Ohlbrock.

Preisgekrönt Welt-Ausstellung Chicago.

Steiffer & Diller's

Höchste Auszeichnung. Goldene Medaille.



Kaffee-Essenz
in Dosen.
Anerkannt bester und ausgiebigster Kaffeezusatz.
Ueberall vorräthig.
Vor Nachahmungen wird gewarnt.
Engros-Lager bei
G. Jasper.

Für einen einzelnen Herrn wird
eine Wohnung
(2 Wohn- und 1 Schlafzimmer) zum 1. April cr. gesucht.
Angebote **möglichst bald** an Seminarlehrer Obermeier.

Zweimal täglich erscheinende Zeitung.

4 Mark 75 Pfg.
für das II. Vierteljahr 1894
kostet die zweimal täglich erscheinende

Rheinisch-Westfälische Zeitung.

Hauptorgan des Niederrheins und Westfalens.
Nr. 5654 der offiziellen Zeitungs-Preisliste.

Großes politisches Tagesorgan.
Ausgedehnter Depeschendienst; telegraphische Börsenkourse.
Spezialkorrespondenten in allen Hauptstädten. Spannendes Feuilleton.
Ausführliche Nachrichten über Industrie, Landwirtschaft, Verkehr und Handel.
Vollständige, den weitesten Ansprüchen genügende tägliche Marktberichte über Kaffee, Zucker, Schmalz, Getreide, Mehl, Spiritus, Oel, Hopfen, Tabak, Kupfer, Zink rc.
Besondere Pflege der sozialen und politischen Bewegungen Berlins.
Reichhaltigste Zeitung in Bezug auf Nachrichten aus den westlichen Provinzen.
Vollständige Ziehungslisten der Preußischen Klassen-Lotterie.

Macht das Halten anderer großer Zeitungen entbehrlich.

Schon jetzt eintretende neue Abonnenten erhalten nach Einsendung des quittierten Abonnementsscheines an die Geschäftsstelle in Essen oder Dortmund die bis Ende März erscheinenden Nummern unentgeltlich zugeschickt.

Rollschutzwände } empfiehlt **Hermann Müller,** Düsseldorf. Schützenstr. 49

Stockfisch u. Längfisch
empfiehlt **Clemens Müller.**